



Wir begrüßen es, daß die Chemiker ebenso wie die Landwirte an unserer Universität bestrebt sind, noch enger als bisher mit den sozialistischen Betrieben, wie z. B. dem Elektrochemischen Kombinat Bitterfeld, zusammenzuarbeiten. (Aus einem Begrüßungsschreiben der Universitätsparteileitung an die Veranstalter und Teilnehmer der „Tage der chemischen Institute“.)

## „Tage der Chemischen Institute“

Im Rahmen der 550-Jahr-Feier veranstaltete die Fachrichtung Chemie unserer Universität vom 3. bis 5. Mai 1959 erstmalig die „Tage der chemischen Institute“. Sie sollten ein Beitrag dazu sein, die Wissenschaft stärker mit der Chemiepraxis zu verbinden und vor allem dazu, Anregungen aus der Praxis für die Verbesserung der Ausbildung zu erhalten. Diesem Ziel diente besonders ein Diskusstreffen am Montagvormittag im Großen Hörsaal der chemischen Institute unter dem Thema „Hochschule und Praxis“, an dem Werk- und Forschungsleiter, Absolventen der Institute und Vertreter gesellschaftlicher Organisationen zusammen mit den Professoren, Dozenten und Assistenten der chemischen Institute teilnahmen. Am Nach-

mittag wurden die Beratungen fortgesetzt. Eine wesentliche Rolle in den Diskussionen spielte neben Fragen der Forschung der fristgemäße Studienabschluß in fünf Jahren sowie die Gruppe sozialistischer Studenten als Grundlage für ein qualifiziertes Studium und die Erziehung sozialistischer Fachleute.

Am Dienstagvormittag wurden die Veranstaltungen mit Vorträgen der Institutsdirektoren Prof. Dr. Wilhelm Treibs (Organische Chemie), Prof. Dr. Ing. Eberhard Leibnitz (Chemische Technologie) und Prof. Dr. Herbert Staude (Physikalische Chemie) und von Dozent Dr. Heinz Holzappel (Anorganische Chemie) in Vertretung von Prof. Dr. Leopold Wolf im Haus Leipzig fortgesetzt. Sie legten Rechenschaft über die Arbeit ihrer Institute ab und gingen dabei auch auf deren Perspektive im Siebenjahrplan ein.

Am Nachmittag des Dienstag stand eine Reihe wissenschaftlicher Referate auf dem Programm.

Die „Tage der chemischen Institute“, die am Sonntag mit einem Instituts-Sportfest eröffnet worden waren, wurden am Dienstagabend mit einem „Fest der Chemiestudenten“ beendet.

(Wir werden in unserer nächsten Ausgabe ausführlich über die einzelnen Veranstaltungen berichten.)

## Kurz berichtet

### Zur 550-Jahr-Feier auf der Leinwand

Der Amateurfilm über unsere Universität der anlässlich der 550-Jahr-Feier gedreht wird, soll das Thema behandeln: „Der Beitrag unserer Universität zur Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe“. Er soll dabei besonders die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zum Inhalt haben. Entsprechend den Schwerpunktaufgaben innerhalb unserer Republik wird der Film drei Problembereiche umfassen: die Aufgaben der Chemie, der Landwirtschaft und der Lehrerbildung.

Durch Vermittlung der Hochschulgemeinschaft des Deutschen Kulturbundes hat das Filmaktiv Verbindung aufgenommen mit einem Filmzirkel, der diesen Film mit seinen Amateuren drehen wird.

### Massin besuchte Leipziger Historiker

Der französische Historiker Jean Massin, bekannt durch seine Arbeiten über Robespierre und über Beethoven, stattete im Anschluß an die Hallenser Handlung dem Institut für Allgemeine Geschichte unserer Universität am 20. April einen Besuch ab.

### Für konkretes Agitprop-Programm

Zur Vorbereitung des Sommerlagers der Psychologiestudenten führen der Leiter der Agitprop-Gruppe, Karl-Peter Müller, und der Funktionär für Agitation und Propaganda, Wolfgang Görner, in die Gemeinde Großbardau im Kreis Grimma, wo in diesem Jahr das Studentenlager durchgeführt wird. Die Freunde wollen sich über die Verhältnisse im Dorf informieren und Material für das Agitprop-Programm sammeln.

### Vet. med. 1. im Mannschaftsschießen

In der Woche der Verteidigungsbereitschaft der GST fand an der Karl-Marx-Universität am 10. April ein Vergleichsschießen zwischen den einzelnen Grundorganisationen statt. Dabei gab es im Mannschaftswettbewerb, an dem 10 Mannschaften teilnahmen, folgende Platzierung: 1. Vet. med. 333 Ringe, 2. Physik 327, 3. Journalismik 323, 4. ABF 295, 5. eine Mannschaft der Nationalen Volksschule 279 Ringe.

In der Einzelwertung erzielten: 1. Feldw. Ott (NVA) 99 Ringe, 2. Wendorf (Journ.) 91, 3. Röge (Hist.) 82, 4. Müller (NVA) 80 Ringe.

Bei einem Vergleichskampf siegten die Journalisten mit 156 vor den Physikern und der Wifa (Mannschaftwertung). In der Einzelwertung erreichte u. a. Langer (Journ.) 170 Punkte, Ott (Journ.) 170 Punkte und Madra (Physiker) 161 Punkte.

Das Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen beauftragte: DR. HER. OEC. EBERHARD HERZOG mit der Wahrnehmung einer Dozentur für das Fachgebiet Ökonomik, Organisation und Planung der Metallurgie; DR. RFA. OEC. HELMUT BERNT mit der Wahrnehmung einer Dozentur für das Fachgebiet Statistik; DR. JUR. KURT SENF mit der Wahrnehmung einer Dozentur für das Fachgebiet Staat und Recht an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

Nach einem Besuch bei der Brigade „Nikolai Mamai“:

# Auch wir folgen ihrem Beispiel!

Es gibt wohl kaum etwas, was geeigneter wäre, ein Kollektiv zu festigen, als gemeinsame Arbeit und gemeinsame Erlebnisse. Von dieser tausendfach erwiesenen Erkenntnis ließen wir uns leiten, als wir eine Gruppenfahrt nach Bitterfeld in das Elektrochemische Kombinat planten. Am ersten Tag der Messerferien setzten wir dann den Plan

## Das erwarten wir von Genf

Wir erwarten von unserer Delegation, daß sie auf der Grundlage der Vorschläge der vorbereitenden Außenministerkonferenz der sozialistischen Staaten wirksam dazu beiträgt, die Genfer Konferenz zu einem Erfolg werden zu lassen.

Unsere Beiträge sehen wir darin, unsere Aufgaben im Rahmen unseres Perspektivplanes im Kollektiv Verantwortungsbewußt zu lösen.

Die Mitarbeiter der Abteilung Praktische Berufsausbildung der Landwirtschaftlichen Fakultät

Als die Hauptfrage auf der Genfer Konferenz muß der Vorschlag der Sowjetunion über den Abschluß eines Friedensvertrages behandelt werden. Wir protestieren gegen jeden Versuch, innerpolitische Probleme, wie zum Beispiel die Wiedervereinigung Deutschlands, auf die Tagesordnung zu setzen, da dies eine Einmischung fremder Mächte in die inneren Angelegenheiten des deutschen Volkes ist.

Die Mitarbeiter der Abteilung Konkreteziehung des Instituts für Pädagogik

Wir sind fest entschlossen, alles zu tun, damit in Genf konkrete Schritte vereinbart werden, die zur Entspannung der Lage und zur Festigung des Friedens führen.

Unser Beitrag wird sein: Erhöhung des Niveaus in Forschung und Lehre. Die Anforderungen können wir nur erfüllen, indem wir sozialistisch arbeiten, lernen und leben.

Gewerkschaftsgruppe Biologie

Die westdeutsche Regierung in Bonn und mit ihr die USA-Kriegsstrategen versuchen, die sich anbahnende günstige Verhandlungsatmosphäre durch Provokationen zu vergiften. Die Provokationsliste amerikanischer Kriegsluftzeuge im Luftraum der DDR, die Verstärkung der Atomraketen in der Westzone alles dies sind Mittel, um den kalten Krieg gegen das sozialistische Lager vorwärts zu schieben und ihn eines Tages zum heißen Krieg werden zu lassen.

Wir fordern daher: Hinweis auf den Atomraketen aus Westdeutschland! Für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland!

Die Gewerkschaftsgruppe der Wissenschaftler am Physikalisch-Chemischen Institut

In die Tat um. Das war nun keine Vergnügungsfahrt. Erstens wollten wir uns ja den Großbetrieb ansehen, den Produktionsprozeß von der Tonerde bis zum Aluminium verfolgen und auf diese Weise die polytechnische Bildung ein wenig erweitern, und zweitens wollten wir uns mit der Brigade „Nikolai Mamai“ unterhalten, um Anregungen zu bekommen, wie man ein sozialistisches Kollektiv werden kann. Die Mitglieder dieser Brigade erzählten uns gern, was wir wissen wollten.

Diese Arbeiter handeln schon nach dem Grundsatz: sozialistisch arbeiten, lernen und leben. Arbeitsbummelei gibt es bei ihnen schon nicht mehr, denn jeder muß sich vor dem Kollektiv verantworten. Auch außerhalb der Arbeitszeit bleiben sie in Verbindung, setzen sich abends zusammen, um ein Buch zu lesen, einen Vortrag zu hören oder gemeinsam zu feiern. In den Arbeitspausen oder auch nach der Arbeitszeit werden politische Tagesereignisse diskutiert — konsequent, bis Klarheit herrscht. Sie erziehen sich gegenseitig zu aufrichtigen, mutigen und sauberen Menschen, denen die Gebote der sozialistischen Moral zur Selbstverständlichkeit werden.

Solch ein Beispiel muß doch unbedingt zum Nachdenken anregen. Unsere Schlußfolgerungen aus diesem Besuch im EKB war deshalb: Wir wollen eine „Gruppe sozialistischer Studenten“ werden. Es gab daraufhin in unserer Gruppe viele Diskussionen. Wir bildeten Studiengruppen, um uns bei unserer wissenschaftlichen Arbeit besser unterstützen zu können und auch darüber hinaus. Wir hatten uns z. B. zum Ziel gesetzt, daß jede Studentin mindestens ein Kleid für algerische Kinder näht. Nun beschließen wir, uns auch dabei gegenseitig zu unterstützen, damit auch diejenigen, die noch nie genäht haben, das Ziel erreichen. — Wir nahmen uns eine Vier-Tage-Fahrt für Mai vor, bei der wir uns u. a. gemeinsam auf das sozialistische Studentenlager vorbereiten wollen.

Aus den vielen Aufgaben, die wir uns in unserem Kompaß daraufhin noch gestellt haben, sei noch eine erwähnt: Wir erkannten, daß wir unsere Verbindung zu den Arbeitern in der sozia-

● Die Gruppe II/1 des Slawischen Instituts entschloß sich nach einem Besuch bei der Jugendbrigade „Nikolai Mamai“ im EKB, eine „Gruppe sozialistischer Studenten“ zu werden.

● Verbindung zur Praxis ist nicht nur ein passives Nehmen, sondern vor allem die Anwendung und Überprüfung der eigenen Fähigkeiten.

● Die Kompaßkontrolle am 22. April ergab, daß längst nicht alle Seminargruppen am Slawischen Institut wie die Gruppe II/1 auf sozialistische Weise studieren, arbeiten und leben wollen. Was hat seitdem die FDJ-Leitung getan und was haben die anderen Gruppen getan, um sich über dieses Ziel klarzuwerden und den Wettbewerb auf alle auszudehnen?

listischen Produktion festigen müssen. Wir fahren jeden Sonnabend zur polytechnischen Ausbildung in den VEB VTA. Heute stehen wir einer Bohrmaschine nicht mehr so verständnislos gegenüber wie vor einem Jahr, und die körperliche Arbeit vermittelt uns einen Einblick in die Verantwortung, die jeder Arbeiter trägt.

Wir waren am Anfang also die Neulinge, das ist jetzt nicht mehr ausschließlich so: Wir beschlossen, im Betrieb einen Russischzirkel zu gründen. Nur mußten sich dazu Teilnehmer finden! Und die konnten nur durch geduldige persönliche Aussprachen gewonnen werden. Mancher lehnte am Anfang ab mit der Begründung: „Wozu soll ich jetzt noch Russisch lernen?“ und später mit der Frage: „Wann ist denn euer Ziel, ich möchte mir das mal anhören!“

An Hand verständlicher, interessanter Texte werden den Arbeitern im Zirkel nicht nur sprachliche Fertigkeiten, sondern auch Einblick in die sowjetische Literatur vermittelt. Und in dieser Richtung zu wirken ist doch Aufgabe der Slawisten, nämlich überall als Propagandisten der deutsch-sowjetischen Freundschaft aufzutreten.

Käthe Ostwald  
Slawisches Institut  
Sem. Gruppe II/1

## „Variable“ Studiengruppen?

Eine Untersuchung der Studiengruppenarbeit am Dolmetscherinstitut

Gruppe I: Die Freunde machten keine guten Erfahrungen mit feststehenden Studiengruppen, die ziemlich willkürlich zusammengesetzt waren. (Vor allem nach dem Gesichtspunkt: möglichst geringe Entfernung zwischen den Wohnungen). Deshalb wurden jetzt „variable“ Gruppen gebildet, d. h. wer in einem Fach schlechter ist, soll einmal mit diesem oder jenem fachlich besseren Freund zusammenarbeiten.

Gruppe II: Nachdem die Studiengruppen eine ganze Weile fast nur auf dem Papier gestanden hatten, fand in der Gruppe eine Aussprache mit dem Seminargruppenbetreuer statt. Dabei gab es folgende Einwände gegen die Studiengruppen: Es gebe Schwierigkeiten, weil die einzelnen Freunde zu weit auseinander wohnen, und wenn die Studiengruppen im Institut arbeiten, seien sie nur ein „verlängerter“ Unterricht.

Gruppe III: Hier wurden die Studiengruppen wieder aufgelöst, weil keine Arbeit zustande kam. Es wurden „bewegliche“ Studiengruppen gebildet.

Gruppe IV: Zwei Studiengruppen erledigen den größten Teil der Arbeit gemeinsam und klären zusammen Meinungsverschiedenheiten. Daneben arbeitet nach

die ganze Gruppe als Lernkollektiv zusammen.

Gruppe V: Die vier bestehenden Studiengruppen konzentrierten sich auf ein Fach: Marxismus-Leninismus. Alle im Seminar zu behandelnden Themen wurden vorher gemeinsam durchgesprochen. Daneben treffen sich die Freunde wöchentlich einmal zu folgender Arbeit: Da es für Studenten, die die tschechische oder polnische Sprache studieren, keine Lehrbücher gibt, arbeiten die Freunde gemeinsam ein kleines Lehrbuch für die Studenten des I. und II. Studienjahres in beiden Sprachen aus.

Zu den Ergebnissen dieser kurzen Untersuchung haben wir einige Bemerkungen: Uns scheint, daß ein Teil der Studiengruppen den Sinn der Studiengruppen als sozialistische Arbeitsform im Studium noch nicht im vollen Umfang erkannt hat. Denn was wollen wir mit den Studiengruppen erreichen?

1. Regelmäßige, kontinuierliche Arbeit im Kollektiv. Es ist nicht die Hauptaufgabe der Studiengruppe, schwächeren Freunden etwas Unterstützung zu geben, sondern von vornherein durch die Kontrolle der Gruppe jegliches Zögern zu verhindern, und sie soll somit ihr Augenmerk nicht nur auf die Verbesserung der Leistungsstärke, sondern auch auf das Leistungsniveau der ganzen Gruppe richten. Diese Aufgaben, wie auch die übrigen, können von „variablen“ Studiengruppen nicht erfüllt werden. Hier sind tatsächlich nur Freizeitsvereinsätze möglich. Allerdings kommt es bei den ständigen Studiengruppen auf eine leistungsmäßig richtige Zusammensetzung an und Mißerfolge dürften nicht wundern, wenn man bei der Zusammensetzung nur nach der Lage der Wohnungen geht. Aus den hier genannten Aufgaben und aus den Erfahrungen zahlreicher Studiengruppen (unter anderen von Studiengruppen am Dolmetscherinstitut) wird auch ersichtlich, daß die Zusammenarbeit im Institut bei weitem kein verlängerter Unterricht ist.

2. Durch die Studiengruppe ist es am besten möglich, alle Studenten auf die Schwerpunkte des Studiums, z. B. des gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudiums oder auf andere Schwerpunktfächer zu orientieren.

3. Die Studiengruppe bildet die beste Mittelbar Studienarbeit gemeinsame wissenschaftliche oder sonstige gesellschaftliche Aufgaben zu erfüllen.

In jeder genannten Hinsicht gibt es bei den Dolmetschern gute Beispiele, aber einige Gruppen sollten sich gründlich überlegen, ob sie alle Möglichkeiten der Studiengruppen zur Leistungssteigerung bereits ausnutzen und ob die „variablen“ Studiengruppen die soziale Form sind, um das Leistungsniveau der ganzen Gruppe maximal zu steigern.

UZ-Korr. Brigitte Pösch, IG. I.

## 2,5 und noch besser!

Unabhängig von der Physiker-Gruppe II/4 (vgl. UZ vom 1. Mai 1959) hatten sich auch schon die Studenten der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und des Philosophischen Instituts konkrete Gruppenziele für die bevorstehenden Zwischenprüfungen bzw. das Staatsexamen gestellt. Das Neue bei ihnen ist, daß nicht nur global die zu erreichende Durchschnittsnote der Gruppe, sondern nach gründlichen Beratungen das Ziel jedes einzelnen Freundes entsprechend seinen persönlichen

Voraussetzungen festgelegt wurde. Die Wifa-Studenten haben sich auch — wie die Physiker — das Ziel gestellt: Gruppendurchschnitt 2,5, wobei die Arbeiter- und Bauern-Studenten im Durchschnitt noch drei Zehntel besser sein wollen. Besonderen Wert legen die Philosophen bei ihren Beratungen darauf, daß nicht nur ein guter Durchschnitt erreicht wird, wobei schlechte Leistungen durch Spitzenleistungen ausgeglichen werden können, sondern auch eine gute Leistungsstärke der ganzen Gruppe.

### Auf einer Gewerkschaftswahlversammlung:

## Arbeitsberatung über Perspektivplan beschlossen

Die Wahlversammlung der Gewerkschaftsgruppe der Physikalisch-therapeutischen Abteilung und der Abteilung des Blutspendedienstes der Medizinischen Klinik war wirklich ein Erfolg! Im Berichtsarbeitsbericht der Gewerkschaftsgruppe den der „Vertrauensmann“ Schweizer Valentine Hahn gab, wurden offen die Mängel kritisiert, besonders die ungenügende Zusammenarbeit der Kollegen. Allen wurde klar, daß die Gewerkschaftsarbeit nicht mehr Einmannarbeit bleiben darf. In der interessanten Diskussion über den Berichtsarbeitsbericht und über den Entwurf eines Arbeitsplanes gab es viele wichtige Anregungen, wie auch unsere Schwestern ihren Beitrag zum Gelingen des Siebenjahrplanes leisten können.

Nach gründlicher Beratung billigten alle Kollegen ein, künftig einen Bericht über die nächsten Aufgaben der Gewerkschaftsgruppe den der Gewerkschaftsgruppe, wie auch unsere Schwestern ihren Beitrag zum Gelingen des Siebenjahrplanes leisten können.

Die Gewerkschaftsgruppen Medizinisches Bad und Hutspendendienst wollen die Ausarbeitung eines Perspektivplanes unterstützen und führen aus diesem Grunde eine Arbeitsberatung durch, um die Arbeitsorganisation zu verbessern.

Entsprechend dem Beschluß des Bundesvorstandes über

die regelmäßige Durchführung von Mitgliederversammlungen führen wir monatlich wenigstens eine Gewerkschaftsgruppenversammlung durch, auf der auch über die wichtigsten weltpolitischen Ereignisse gesprochen werden soll.

In Vorbereitung der 550-Jahr-Feier der Karl-Marx-Universität und des 10. Jahrestages unserer Republik verpflichtet sich jeder, wenigstens drei Aufbaustunden im Gelände der Medizinischen Klinik zur Schaffung einer Sportanlage zu leisten.

Um alle Kollegen mit den gewerkschaftlichen Fragen vertraut zu machen, organisieren wir eine Gruppenversammlung über die Rechte und Pflichten eines Gewerkschaftsmitgliedes.

Bei der Ausgabe von Ferienplätzen wol-

len wir vom Leistungsprinzip ausgehen, wobei selbstverständlich soziale Beweggründe berücksichtigt werden sollen.

Ein großer Mangel unserer bisherigen Gewerkschaftsarbeit war die „Einmannarbeit“. Alle Kollegen erklärten sich bereit, in der Gewerkschaftsgruppe aktiv mitzuarbeiten und kollektiv alle Fragen zu klären.

Die Wandzeitung wird regelmäßig erneuert. Die Kollegen beteiligen sich abwechselnd an der Ausgestaltung.

In einer nach Genf adressierten Resolution an die Vertretung der DDR brachten alle Kollegen ihre Zustimmung zur Direktive für die DDR-Delegation zum Ausdruck und versprachen, alle Anstrengungen bei der Erfüllung unseres Plans zu unternehmen.

Lamprecht

Die Sprechstunde des Betriebsarztes findet ab 1. Mai 1959 nicht mehr in der Medizinischen Ambulanz, Philipp-Rosenthal-Straße, sondern wieder in der Sanitätsstelle der Universität, Ritterstraße statt. Die neuen Sprechzeiten werden noch bekanntgegeben.

Ihre Anerkennung für vorbildliche Arbeitsdisziplin und gute gesellschaftliche Arbeit sprach die Leitung des Kall-Kombinates „Werra“ in einem Schreiben an das Prorektorat für Studienangelegenheiten den Landwirtschaftsstudenten aus, die im März im Werk arbeiteten.



Blick in die Gewerkschaftsversammlung